

# Aus dem Leben eines Klimakünstlers

Hans-Dietrich Genscher spricht vor 1100 Zuhörern über die Verpflichtung zu internationaler Zusammenarbeit

VON BERNHARD KOMESKER

**Osterholz-Scharmbeck.** Eigentlich fehlten nur das prasselnde Kaminfeuer und ein guter Rotwein: Der Vortrag des früheren Bundesaußenministers Hans-Dietrich Genscher in der ausverkauften Stadthalle bot am Donnerstagabend unterhaltsame Plaudereien aus dem Leben eines Elder Statesman. Der Mann hat viel erlebt und zu erzählen, die Menschen hören ihm gern zu: Mit Stehapplaus verabschiedeten die 1100 Besucher nach 70 Redeminuten einen Mann, der Geschichte (mit-)geschrieben hat.

Die Volksbank hat den 88-Jährigen eingeladen und übertreibt es auf offener Bühne ein wenig mit der Eigenwerbung, sodass sich Vorstandsmitglied Wilfried Guttman zuletzt eine spitze Bemerkung des unverändert schlagfertigen Politikers einhängt. Doch auch diese Pointe, die auf das Thema Zinsen anspielt, ist so gesetzt, dass die Veranstalter ihrem prominenten Gast kaum böse sein können. Im Gegenteil: Die 35. Auflage der Herbstreferate beschert den Bankern einen neuen Besucherrekord.

In diesen scheinbaren Nebensächlichkeiten blitzt zugleich Genschers Diplomaten-

„Die Geschichte wiederholt ihre guten Angebote nur höchst selten.“

Hans-Dietrich Genscher, Ex-Außenminister



Der frühere Außenminister Hans-Dietrich Genscher (88) erzählte in der Stadthalle Anekdoten aus seinem Politiker-Leben. Alle handelten sie von der Notwendigkeit des Interessenausgleichs unter den Staaten seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. VDO-FOTO: PETER VON DÖLLEN

geschick auf. Kunststück, ab 1974 war der FDP-Mann mit dem gelben Pullover 18 Jahre lang fast ununterbrochen BRD-Vizekanzler und Top-Botschafter im Minister-rang. In seiner aktiven Zeit war der Politiker bei Journalisten gefürchtet wegen seiner weitschweifigen Interview-Antworten. In der Außenpolitik freilich ist schon viel gewonnen, wenn man miteinander redet. Wer also Genschers Wortwolken ihres rhetorischen Beiwerks entkleidet, kann den Leitlinien seines Handelns näher kommen.

Anekdotenhaft schildert Genscher, wie die Europäer auf den Gedanken verfielen, Brüssel zur EU-Hauptstadt zu machen: Es war der kleinste gemeinsame Nenner. Und er erzählt, wie sich einmal US-SSR-Außenminister Andrei Gromyko, herzkrank wie Genscher selbst, einfach nur dringend auf seiner Couch im Dienstzimmer ausruhen musste, die weil er selbst in seinen Akten geblättert habe. Und hernach treten beide vor die Presse und verkünden, sie hätten gute Gespräche miteinander geführt...

Zum eigentlichen Thema des Abends „Deutschland und Europa in einer neuen Weltordnung“ liefert der gebürtige Hallenser indes weder tief schürfende Analysen noch konkrete Handlungsanweisungen zur Lage der Welt im Zeitalter der Globalisierung. Schon die Eingangsanekdote aus Genschers Zeit als Referendar in Bremen, als er aus dem Bremerhaven-Gründer irrtümlich einen „Bürgermeister Schmidt“ gemacht habe, ist ein Lehrstück über positives Gesprächsklima. Mag der Gegenüber auch vollkommen andere Ansichten ha-

ben, so müssen beide Seiten doch miteinander klarkommen; denn was wäre – zur Zeit des Kalten Krieges – die Alternative? Genschers Credo ist gegenseitiger Respekt, auch wenn es langen Atem braucht.

Dass klimatische Entspannung den Weg ebnet zu Frieden, Freiheit und Wiedervereinigung, hat der Zeitzeuge ja selbst erlebt. Ob zwei Politiker als Menschen „miteinander können“, ist in seinen Augen mindestens so wichtig wie Ideologien und Programme. Gromyko habe das verbale Kräfte-messen geliebt, erzählt er. Breschnew hingegen habe selten mehr als vorgefertigte Positionspapiere in die Gespräche gebracht. Im Rückblick skizziert sich Genscher selbst als jemanden, der den anderen zu nehmen weiß; als jemanden, der nicht bekehren will, der aber Prinzipien hat und – Stichwort Westbindung – durchaus nicht alles mit sich machen lässt.

„Die Geschichte wiederholt ihre guten Angebote nur höchst selten“, sagt der Senior, und er spricht diesen Satz in Osterholz-Scharmbeck auch nicht zum ersten Mal. Die Teilung Deutschlands und Europas überwunden zu haben, sei das Verdienst vieler. Die Reihe beginnt bei Gorbatschow, dem Genscher als atemberaubend offenen und mutigen Visionär vorstellt; und sie endet noch nicht beim unbekanntesten Fahrer jenes Polizeiautos, der ihn im Herbst 1988 mit Blaulicht und Sirene durch New York

zur russischen Botschaft bringt, weil weder Chauffeur noch Taxi zu bekommen sind. Dabei hängt, wie sich noch zeigen soll, von Genschers sofortigem Erscheinen bei seinem Amtskollegen Eduard Schewardnadse an jenem 28. September das Wohl und Wehe der 5000 Ostdeutschen ab, die sich in die Prager Botschaft geflüchtet haben. Zwei Tage später erlebt der damalige Außenminister auf dem Botschaftsbalkon in Prag „den schönsten Tage meiner politischen Tätigkeit“. Der Rest ist Geschichte.

Und heute? „Heute ist jeder unser Nachbar“, sagt Genscher. Die Welt sei kleiner geworden, die wechselseitigen Abhängigkeiten so eng, dass es die Europäische Union vor Zerreißproben stellt. Ökonomisch wie politisch wachsen die Fliehkräfte; kein gutes Klima für Interessenausgleich. Genscher ist unbeirrt: „Der Terror nimmt auch Russland nicht aus; die Staaten müssen sich zusammenschließen, damit sie nicht der Schmerz über die Missetat zusammenführt, sondern der Willen zum Frieden.“



## WINNIES WELT

Redaktionshund Winnie hat sich verguckt. Mira heißt die Hundedame, die er beim Spazierengehen kennengelernt hat. So richtig hin und weg ist er: Diese Augen, diese Beine, dieses Fell ... einfach göttlich.

Aber Winnie ist auch ganz traurig, weil daraus wohl nichts wird. Mira hat ihm nämlich gesteckt, dass sie keine Zeit für ihn hat. Sie muss Tag und Nacht zwei menschliche Bekannte in Pennigbüttel trösten. Und die sind wiederum ganz traurig, weil Nachbarn ihnen so viele Steine in den Weg legen. Winnie möchte das erst gar nicht glauben. Die beiden füllen ein aufwendig saniertes Bauernhaus mit Leben. Da wird lecker Kaffee und Kuchen angeboten. Manchmal gibt es Frühstück und gern wird auch abends gefeiert. Besonders Hochzeitsgesellschaften würden gern den wichtigsten Tag im Leben in schönem Ambiente begehen. Winnie denkt da an Mira und ihm wird ganz warm ums Hundehertz.

Aber die Nachbarn wollen ihre Ruhe und keine vollgeparkten Straßenränder. Das bringen sie mehr oder minder deutlich zum Ausdruck. Natürlich kann Winnie das nachvollziehen. Allerdings, so wurde ihm von Frauchen erzählt, gibt es in Pennigbüttel nicht gerade viele gastronomische Angebote. Eher schon zu wenig für eine funktionierende Dorfgemeinschaft. Da rumort es in seinem kleinen Hundekopf: Einfach nur rührige Gastwirte abzuwürgen und um ihre Verdienstmöglichkeiten zu bringen, kann ja keine vernünftige Lösung sein. Vielleicht sollten sich einmal alle in dem schönen Bauernhaus zusammensetzen und beraten. Wenn alle ein Stück aufeinander zugehen, könnte das ganze Dorf mehr davon haben, als wenn es bald gar kein Angebot mehr gibt. Und vielleicht klappt es dann ja doch noch mit Herzensdame Mira...

...hofft jedenfalls Winnie

winnie@osterholzer-kreisblatt.de



## Ein Buch zu jedem Los

Aktion zum Vorlesestag kurbelt Klosterholz-Tombola weiter an

VON PETER VON DÖLLEN

**Osterholz-Scharmbeck.** Reinhard Kock hatte das Gefühl, das Auto sei bald fällig: „Die Losnummern liegen heute im Bereich des Hauptgewinns“, orakelte der Samtgemeindebürgermeister von Hambergen. Das spornete den einen oder anderen Marktbesucher in Osterholz-Scharmbeck am Freitag zusätzlich an, ein oder mehrere Lose der Klosterholz-Tombola zu kaufen. Derart spekulative Werbung wäre aber nicht nötig gewesen. „Die Menschen wissen, dass es um einen guten Zweck geht und kaufen deshalb gerne“, hat Kock beobachtet. Das Geld bleibe in der Region, und die Projekte kämen der Stadt und den Gemeinden zugute. „Da engagiere ich mich gerne“, versicherte Kock. Der Bürgermeister war gestern zum zweiten Mal als prominenter Losverkäufer tätig. Eigentlich wollte Hartmut Pukies, Vorsitzender des Seniorenbeirats der Samtgemeinde, ihn unterstützen. Doch Pukies musste kurzfristig absagen. Also hingte sich seine Stellvertreterin Margrit Kluge den Bauchladen um.

Auch Hambergen hat schon von der Klosterholz-Tombola profitiert. Beispielsweise wurde die Initiative „Baum des Jahres in der Samtgemeinde Hambergen“ unterstützt. Die pflanzt jedes Jahr ein Exemplar des jeweils gekürten Baumes. Das Geld der Klosterholz-Tombola half bei der Schaffung der Organisationsstrukturen und bei der ersten Pflanzaktion.

Kluge und Kock hatten ein weiteres Argument. „Heute ist Tag des Vorlesens. Deshalb bekommt jeder Loskäufer ein Buch geschenkt“, informierte Kock. Solange der Vorrat reichte, war damit am Freitag jeder ein Gewinner. Jeder konnte eine Kleinigkeit mitnehmen. „Ein Verlag hat uns ausreichend Bücher gespendet“, erläuterte Stefan Molкетин, der die Tombola organisiert. Drei verschiedene Bücher standen zur Auswahl. Darunter ein kleiner Band über Schmetterlinge oder – passend zur kommenden Zeit – ein Winter-Comic. Auch ohne Zusatzgeschenk gehe laut Molкетин kaum ein Loskäufer leer aus: Die Chance auf einen Gewinn stehen gut. Und jede Niete ist ein Gewinn für die Natur.



Reinhard Kock und Margrit Kluge aus Hambergen verkauften am gestrigen Freitag Lose der Klosterholz-Tombola.

VDO-FOTO: VDO

ANZEIGE

Einbrecher? Für die bin ich immer zuhause!

**EWE smart living**  
simuliert automatisch Ihre Anwesenheit.

**EWE smart living:**  
Intelligente Haussteuerung einfach per App.

- In Ihrer Abwesenheit werden ausgewählte Lampen und Geräte immer wieder automatisch geschaltet, um Ihre Anwesenheit zu simulieren.
- Sobald der Bewegungsmelder bzw. der Tür-/Fensterkontakt eine Bewegung in Ihrer Abwesenheit erkennt, erhalten Sie eine Benachrichtigung per App.
- Über Ihr Smartphone oder Tablet können Sie jederzeit Live-Bilder direkt aus Ihrem Haus empfangen.

Das alles und noch viel mehr gibt's mit EWE smart living. Kommen Sie auf die smarte Seite!

Jetzt entdecken in allen EWE Servicepunkten und unter [ewe.de/smart-living](http://ewe.de/smart-living)

